



<https://www.biodiversitylibrary.org/>

**Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für
Vaterländische Cultur.**

Breslau : G.P. Aderholz, -1936.

<https://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/50438>

Bd.44 (1866): <https://www.biodiversitylibrary.org/item/177083>

Article/Chapter Title: Neue anneliden aus den Gattungen Eunice,
Hesione, Lamprophaës, und Travia

Author(s): A-E Grube

Subject(s): Annelida

Page(s): Title Page, Page 64, Page 65, Page 66, Page 67, Page 68,
Page 69, Page 70

Holding Institution: Natural History Museum Library, London

Sponsored by: Natural History Museum Library, London

Generated 6 January 2022 4:52 AM

<https://www.biodiversitylibrary.org/pdf4/1416089i00177083.pdf>

This page intentionally left blank.

Vierundvierzigster

Jahres-Bericht

der

Schlesischen Gesellschaft

für vaterländische Cultur.

—
Enthält

**den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen
der Gesellschaft**

im Jahre 1866.

Breslau, 1867.

Bei Josef Max und Komp.

Geodesmus bilineatus, entdeckt und genauer untersucht, die auch der Vortragende für durchaus verschieden von *Fasciola terrestris* hält, doch scheint demselben noch fraglich, ob dieses Thier wirklich der europäischen Fauna angehört, und ob es nicht etwa mit Pflanzen von auswärts herübergekommen ist.

In der Sitzung am 1. August legte Herr Professor Dr. Grube der Section mehrere

neue Anneliden aus den Gattungen Eunice, Hesione, Lamprophaës und Travia

mit erläuternden Abbildungen vor. Sie stammten meistens von den Samoa-Inseln und aus den reichen Sammlungen des Herrn Godeffroy in Hamburg. Die Gattung *Eunice*, deren Kieferapparat den ausgeprägtesten Raubthier-Charakter verräth, war am zahlreichsten vertreten; fast alle Arten gehörten zu der Abtheilung mit 2 Fühler-Cirren und zweilappigem Stirnrande. *E. modesta* besitzt nur einfache fadenförmige, die winzigen Rücken-cirren an Länge bei weitem übertreffende Kiemen, die erst am 16. Ruder beginnen, auch nur in der verhältnissmässig kleinen Zahl von 43, oder selbst nur 22 Paaren auftreten, und kurze Fühler, deren unpaarer so lang als das Mundsegment; ein vollständiges Exemplar hatte nur 28 mm. Länge und 74 Segmente. Bei allen andern Arten stellten die Athmungsorgane zierliche Kämmchen dar, so bei *E. paucibranchis* und *bipapillata*, beide mit kurzgegliederten Fühlern. Auch die erstere von diesen hat von ihren 140 Segmenten nur 32, welche Kiemen tragen; diese überragen ihren Cirrus nur wenig, beginnen schon am 7. Ruder mit 2 Fädchen, steigen rasch bis auf 9 (am 12. Ruder), und selbst 11 (am 23.), sinken dann aber wieder noch schneller. Der unpaare Fühler ist über zwei Mal so lang als das Mundsegment, die Fühler-Cirren und Rücken-Cirren mehr oder minder undeutlich gegliedert. *E. bipapillata* zeigt so auffallend kurze Fühler-Cirren, wie sie sonst nirgends beobachtet sind; sie sehen hier nur wie Papillen aus, während sie gewöhnlich fast bis zum Vorderrande des Mundsegments reichen. Sie ähnelt in der kupferbraunen Farbe und dem weissen opalisirenden 5. Segment der *E. Harassii*, doch erhebt sich die Zahl der Fädchen an den Kiemen, die am 4. Ruder beginnen, kaum länger als ihr Cirrus werden und wie dieser weiss aussehen, nur bis 4, so dass sie kaum noch kammförmig zu nennen sind, und erhält sich so vom 8. bis zum 18. Ruder; vom 35. an bis zum Ende des Körpers erscheint die Kieme nur als einfaches Fädchen. Der unpaare Fühler ist nur um die Hälfte länger als das Mundsegment. Diesen entgegen steht *E. magnifica* mit ungegliederten Fühlern, deren unpaarer die doppelte Länge desselben besitzt. Sie gehört zu den grösseren Arten, da die allein erhaltenen 102 vorderen Segmente zusammen schon über 4'' messen, und glänzt in einer

violetkupferrothen, von weisslichen Fleckchen durchsetzten, prächtig irisirenden Färbung; auch bei ihr sind die Kiemenkämmchen nur wenig zusammengesetzt und zeigen von der 13. Kieme an meist nur 5, einzelne hintere auch 6 und 7, selbst 8 Fäden, das Auffallende aber ist das späte Auftreten der Kiemen (erst am 22. Ruder). Die Anfangs ansehnlichen, allmählich an Länge abnehmenden Rückencirren werden schon an der 12. Kieme kürzer als diese. Die von dem Vortragenden als *E. gracilis* aufgeführte *Eunice* der Novara-Expedition, welche ebenfalls in dieser Sammlung vertreten war, ist nur für eine Varietät der *E. antennata* Sav. mit deutlicherer Gliederung der Rückencirren zu halten. Endlich ist noch eine grosse Art dieser Gattung mit vierlappigem Stirnrande eingesendet mit dunklerer Färbung als *E. gigantea*, die sich aber sonst in nichts Wesentlichem von dieser unterscheidet.

Aus der von den nordischen Meeren ganz ausgeschlossenen Gattung *Hesione* liegt eine sehr schön gezeichnete und glänzende Art aus Samoa vor: *H. genetta*. Auf dem rosigen oder blassvioleten Grunde des mit dem Rüssel 30 mm. langen Thieres erscheinen an jedem Segment etwa 5 bis 6 Querreihen kleiner dunkler Rückenleckchen, von denen die mittleren Reihen fast zu einer Querbinde verfliessen. Auch dem fast quadratischen Kopfplatten fehlen die Fleckchen nicht, die Augen sind viel undeutlicher als bei *H. pantherina*, und man sieht an seinem Hinterrande auch keine deutliche mittlere Einkerbung wie dort. Bei *H. pantherina* verschwindet im Weingeist die aus unterbrochenen Längsstreifen bestehende Rückenzeichnung, die sich bei dieser neuen Art sehr frisch erhalten hatte, übrigens dürfte sie schwer zu unterscheiden sein. Der längste Fühlercirrus misst 8, der längste Rückencirrus 5,5 mm. Die Zahl der vollständig ausgebildeten Ruder mit Borsten ist wie bei *H. pantherina* 16, bei der einfarbig grauen *H. splendida* und *H. festiva* 17, die Farbe der Borsten wie dort messinggelb, dann folgt noch 1 Paar Cirren ohne Borsten und hierauf 2 Endcirren. Man kann nur 2 kurze einfache Stirnfühler entdecken. Dies alles bemerkt man ebenso bei einer andern *Hesione*, die Dr. Fr. Müller aus Desterro eingesandt, und bei der sich auch die Färbung vortrefflich erhalten hat, es ist seine *H. picta*, einerlei mit *H. proctochonos* Schmarda. Auf dem erdbraunen Mittelrücken sieht man 15 auf die Ruder zulaufende weisse Querbinden (beim vordersten Paar fehlt sie), ausserdem erscheint jedes Segment dicht in die Quere weiss liniirt, an den seitlichen Rückenwülsten der Segmente wechseln 2 weisse und 2 braune Flecken ab. Das wie ein breiter Ring abgesetzte Hinterende ist weiss getüpfelt und die ganze Unterseite bleich fleischfarben, der Mittelstreif dicht violet punktirt.

Neben dieser Gattung muss eine neue, *Lamprophaës*, für eine Annelide aus Samoa errichtet werden, welche in dem ganzen Habitus, der Zahl der Augen, Fühlercirren und Ruderpaare mit *Hesione* übereinstimmt, sich

aber dadurch unterscheidet, dass sie ausser 2 einfachen Fühlern noch 2 äussere zweigliederige an der Stirn und 1 unpaaren einfachen hinteren und zweiästige Ruder, nicht aber die jederseits durch eine Längsfurche abgesetzten Seitenwülste des Rückens besitzt. Bei *L. cuprea* steht der unpaare Fühler zwischen den hinteren Augen, das obere Bündel enthält haarförmige gekerbte und dicht quergestreifte Borsten, das untere messinggelbe wie bei *Hesione* mit langem Sichelanhang versehene Borsten. Der längste Rückencirrus (der 8.) ist halb so lang als der Leib, der bei 4 mm. Breite 20 mm. misst, ganz dicht quergefurcht in einem unvergleichlichen Glanz und Farbenspiel auf kupferrothem Grunde prangt und nach hinten viel stärker und schneller als nach vorne verjüngt ist.

Zum Schluss legte der Vortragende noch eine *Travisia* ebendaher vor, *Tr. elongata*, deren dunkelfleischrothe Färbung und nach hinten länger ausgezogener Körper mit 45 hinter dem Munde gelegenen Segmenten sie von der bisher allein bekannten norwegischen und englischen *Tr. oestroides* hinlänglich unterscheidet. Der Umstand, dass der grösste Theil des Körpers fest mit Sandkörnchen beklebt ist, macht die Untersuchung des einzigen Exemplars schwierig. Wie es scheint, sind 28 Paar Kiemen, die am 2. Segment beginnen und höchstens eine Länge von 2 mm. erreichen, und an den etwa 18 letzten Segmenten jederseits 2 längere seitliche Papillen vorhanden; die vorderen 13 Segmente sind deutlich dreiringelig, die andern nur zweiringelig, die Borsten sehr zart und haarförmig, jederseits in je 2 Bündelchen.

Am 24. October theilte Herr Professor Grube die

Resultate einer Revision der Euniceen

mit, einer Gattung, von welcher bei Herausgabe seiner „Familien der Anneliden“ 1850 nur 10 Arten bekannt waren, während jetzt die Zahl derselben bis auf 60 gestiegen ist, unter denen jedoch die von der Expedition der „Eugenia“ mitgebrachten dem Vortragenden nur aus der kurzen Charakteristik Kingberg's bekannt sind. Um eine so grosse Menge von Formen zu überblicken, bedarf es einer genauen Durcharbeitung und sorgfältigen Abwägung des Werthes der verschiedenen Merkmale. Eine sichere Basis dafür kann nur aus der Vergleichung mehrerer Individuen, am besten ganzer Altersreihen derselben Art gewonnen werden, was bisher nur in seltenen Fällen möglich war. Die früher schon zur Bildung der Hauptabtheilungen benutzten Kennzeichen sind keinen tiefer eingreifenden gewichen, nämlich die Gegenwart oder das Fehlen von 2 Cirren auf dem Rücken des Mundsegments und demnächst die Beschaffenheit des Stirnrandes, ob er ungetheilt, zwei- oder vierlappig ist. Kingberg erhebt sie zu Gattungskennzeichen, obschon die sonstigen Organisationsverhältnisse keine Abweichungen zeigen. Die bei weitem grösste

Zahl der Eunicen besitzt einen deutlichen mittleren Einschnitt des Stirnrandes; bei *E. Bellii* Aud. Edw. ist von oben gesehen der Kopflappen zwar ganzrandig, aber auf der Unterseite bemerkt man eine ihn theilende Längsfurche. Die 5 Fühler des Kopflappens sind entweder gegliedert oder einfach, die Glieder entweder kurz und namentlich gegen das Ende hin scharf abgesetzt (rosenkrantzförmig) oder gestreckt und weniger deutlich und zahlreich; die Fühler von letzterer Beschaffenheit sind nicht immer von den einfachen sicher zu unterscheiden. Dasselbe gilt auch von den Fühler-, Rücken- und End-Cirren. Wo Fühlercirren fehlen, hat man bis jetzt nur einfache kurze Fühler- und Rückencirren beobachtet. Giebt man das Maass der Fühler nach der Zahl der Körpersegmente an, die sie zurückgelegt bedecken, so kommt es darauf an, ob der Kopflappen ganz vorgestreckt oder in das Mundsegment etwas eingezogen war; auch die stärkere oder geringere Contraction des Leibes kann in den betreffenden Angaben über dieselbe Art Abweichungen hervorrufen; endlich differiren diese Organe mitunter nicht unerheblich in ihrer absoluten Länge; selbst die Fühler eines Paares sind oft ungleich. Von Wichtigkeit ist die Beobachtung, an welchem Ruder die Kiemen zuerst auftreten und mit welchem sie aufhören; das Erstere unterliegt weniger Schwankungen als das Letztere. Bei den meisten Arten beginnen sie, wenn sie anders überhaupt zusammengesetzt werden, schon am 4. bis 6. Ruder, bei wenigen erst hinter dem 11. Ebenso hören sie bei den meisten Arten erst wenige Segmente vor dem Ende oder am Endsegment selbst auf, bei einigen aber schon vor der Mitte des Körpers (z. B. bei *E. vivida* Stimps, *E. Bellii* A. et E.). Gesetz ist, dass diese zierlichen, meist kammförmigen Organe einfacher anfangen und aufhören. Die Zahl der Kammzähne oder Fädchen steigt jedoch rascher, als sie abnimmt, besonders wenn die Kiemen beinahe bis an das Ende des Körpers vorkommen, und erreicht wohl immer merklich vor der Mitte der Reihe ihr Maximum. Bei der grössten Species, die wir kennen, der *Eunice gigantea*, welche die Länge unserer einheimischen Schlangen übertrifft, zeigen die Kiemenkämmchen mitunter bis 35, selbst 43 Zähne, wie bei einem Exemplar aus dem Rothen Meer.*) Es scheint ferner die Zahl der Fädchen mit dem Alter zuzunehmen, doch kann sie auch bei gleichgrossen Exemplaren differiren. Sind die Kiemen aber einfacher und treten sie erst spät auf, so unterliegt ihr Erscheinen bedeutenden Schwankungen: sie können ganz einfache Fädchen bleiben oder sich auch wohl gar nicht ausbilden; dies ist der Grund, weshalb

*) Die unter demselben Namen aufgeführte Annelide des Adriatischen und Mittelmeers zeigt einige Verschiedenheiten, namentlich beginnen bei den vom Vortragenden untersuchten Exemplaren die Kiemen erst am 9. bis 11., bei Exemplaren aus dem Rothen Meer und von den Viti-Inseln schon am 6. Ruder, auch scheint der Leib der ersteren im Verhältniss stärker; man wird aus dieser mittelmeerischen Form wohl eine eigene Art (*E. validissima*) errichten müssen.

man *E. siciliensis*, *adriatica* und *taenia* als ebenso viel Arten beschrieben hat, während sie nach der Meinung des Vortragenden zusammenfallen. Besonders zu achten ist auch auf die absolute und relative Länge der Kiemen und Rückencirren. Die Form der Mundtheile und der Borsten und Nadeln, welche die Ruder tragen, kann nur selten zur Art-Unterscheidung benutzt werden; besondere Erwähnung verdient noch, dass die in einen Haken endenden Nadeln, wie es scheint, immer erst in einiger Entfernung vom Kopftheil neben den geradspitzigen und zwar nur an der unteren Borsten-Gruppe auftreten.

Die prächtige in dem „Ausflug nach Triest“ vorläufig als *E. violacea* beschriebene Annelide hat sich als selbstständige Art (*E. purpurea* Gr.) erwiesen, da ihre Stirn entschieden nicht 4, sondern 2 Lappen besitzt, die Fühlercirren, was bei der *violacea* nicht der Fall ist, fast den Kopflappen erreichen, die Kiemen, welche hier bis nahe an das Ende des Körpers fortlaufen, früher als bei jener (nämlich etwa vom 17. bis 33. Ruder) ihr Maximum der Zusammensetzung und zwar nur mit 13, bei einem grösseren Exemplar mit 18 Fäden erreichen. Neu ist ferner unter den Arten mit zweilappiger Stirn und ungegliederten Fühlern und Fühlercirren: *E. longicornis*, von Puerto cabello, 9,5“ lang, deren unpaarer Fühler bis zum 7. Segment reicht und deren am 6. Ruder beginnende Kiemen am 60. Ruder 23 Fäden (Maximum) und am 145. noch 19 besitzen; am 12. Ruder erreichen die Kiemen die Länge der Rücken-Cirren und überholen sie dann bald; ferner *E. attenuata*, aus Brasilien, 9,5“ lang, scheint am meisten *E. prayensis* Kbg. zu ähneln, dadurch auffallend, dass ihre Athmungsorgane, die wie bei der vorigen beginnen, schon am 83. Ruder oder bald dahinter aufhören, während das Thier doch an 350 Segmente hat; Maximum 11 Fäden (an Ruder 29), der unpaare Fühler reicht nur bis zum 4. Segment. Ebenso verhält es sich bei *E. procera* aus Brasilien, auch hier zeigen die Kiemen nicht mehr als 11 Fäden, aber erst zwischen Ruder 59 und 72; sie fangen erst am 22. zu erscheinen an, werden 2 Mal so lang, als ihr Rückencirrus, und laufen fast bis zum Ende des Körpers fort. *E. subdepressa*, bei Puerto cabello gefunden, hat höchstens 3- bis 4fädige Kiemen, die aber 3 bis 4 Mal so lang als der Cirrus werden. Auch sie treten erst mit dem 24. Ruder auf und enden noch nicht am 203. Ruder, wo der Leib abgerissen war; der unpaare Fühler ist noch nicht so lang als das Mundsegment. Einzuziehen ist *E. minuta*, die, wie wiederholte Untersuchungen lehren, nichts Anderes als eine junge *E. vittata* D. Ch. ist, und diese wiederum lässt sich an Weingeist-Exemplaren nicht von *E. pennata* O. Fr. Müll. unterscheiden.

In der Sitzung am 24. Januar legte derselbe Vortragende der Section einige interessante Fische der schlesischen Fauna, und zwar Fische aus der Familie der Karpfenartigen, zur Ansicht vor. Zwei derselben

werden nicht als selbstständige Arten, sondern nur als Bastardformen zu betrachten sein: *Cyprinus striatus* Holandre (*C. Kollarii* Heck.) und *Abramis Leuckarti* Heck. (*Abramidopsis Leuckarti* Sieb.) Jener, bei unsern Fischen unter dem Namen Karschkarpfen oder Dubelkarpfen bekannt und schon von Börner 1780 in den „ökonomischen Nachrichten der patriotischen Gesellschaft in Schlesien“ beschrieben, ein Bastard von dem gemeinen Karpfen und Karausche, hält, wie Dybowski und v. Siebold nachgewiesen haben, recht die Mitte zwischen beiden; er besitzt zwar Bärtel am Munde wie der Karpfen, aber sie sind schwächer ausgebildet und die äusseren viel kürzer als bei jenem, die inneren ganz rudimentär oder gar nicht vorhanden. *Abramis Leuckarti* wird von Professor v. Siebold als Bastard von einem *Abramis* und einem *Leuciscus*, von Walecki in seiner polnischen Fisch-Fauna genauer als Bastard von Brachsen (*Abramis Brama*) und dem Rothauge (*Gardonus rutilus*) bezeichnet. Ausserdem legte der Vortragende noch zwei monströse Exemplare des gemeinen Karpfen (*Cyprinus carpio*) vor, welche sich durch Verkürzung ihres Kopfes auszeichnen, eine Missbildung, deren auch Walecki erwähnt. Das eine derselben verdankt das zoologische Museum Herrn Welk aus Kattowitz, es ist ein Spiegelkarpfen; das andere befindet sich schon seit längerer Zeit in der Sammlung und ist noch auffallender, indem sich zwischen Stirn und Schnauze ein seichter Eindruck zeigt und die Stirn ganz aufgetrieben erscheint.

Derselbe Vortragende berichtete am 24. October über ein dem hiesigen zoologischen Museum von Herrn Commerciens-Rath Schiller gemachtes sehr dankenswerthes Geschenk, bestehend in einer Reihe ostindischer, vermuthlich auf einer Reise von Sylhet nach Kashar gesammelter Reptilien und Insecten. Von den Reptilien hob der Vortragende als von mehr oder minder vielseitigerem Interesse hervor und legte vor: *Monitor bengalensis* Dand., eine dort häufige bis 4' lange Eidechse, *Platy-dactylus guttatus* Dand., die grösste Art dieser Gattung und diejenige, von deren Ruf (Gecko oder Toc-kai) die ganze Familie ihren Namen erhalten hat; *Coryphodon Korros* D. B. und *C. Blumenbachii* D. B., nahe verwandt mit unsern Nattern, wie fast alle *Coryphodon* sehr ansehnliche Schlangen, welche zwar hinter der bekannten zu derselben Gattung gehörigen nordamerikanischen *Black snake* zurückstehen, aber doch eine Länge von 5—6' erreichen, *Lycophidion Jaca* Shaw, eine überaus zierlich gemusterte Lycodonte, *Dipsas Gokool* Gray, *Bothrops viridis* Caup, eine durch ihre lebhaft hellgrüne Farbe unter ihren meist düster gefärbten Verwandten sehr auffallende und im Laube der Bäume lebende Giftschlange (das ansehnlichste Exemplar misst 27", und mehrere zeigen eine deutliche helle, jetzt weissliche Längsbinde auf der untersten Reihe der Rückenschuppen, wie bei *B. bilineatus*), und die dem Ochsenfrosch an Grösse nur wenig nach-

stehende *Rana tigrina* Daud. — Ueber die von dort eingegangenen Insecten soll noch besonders berichtet werden.

In der Versammlung am 10. Januar lenkte Herr Professor Grube die Aufmerksamkeit auf einen bisher in Schlesien noch nicht beobachteten Wadvogel, den niedlichen *Phalaropus platyrrhynchus* Temm. (*rufus* Bechst.). Das vorliegende Exemplar dieses Wassertreters, ein ganz ausgefärbter älterer Vogel, war im Anfang des Juni 1865 bei Grünhübel angetroffen und von Herrn Friderici dem hiesigen zoologischen Garten geschenkt, in dem es mehrere Tage lebte. Die Färbung stimmte mit Naumann's Abbildung VIII. Taf. 206, Fig. 1 überein, doch war das für das Sommerkleid so charakteristische Rostfarbene, das die ganze Unterseite wie die Seiten des Halses bedeckt, sanfter und dunkler, auch das Grau der Flügel düsterer und die rostfarbenen Federränder der Oberseite minder lebhaft. Das Thierchen bewegte sich in seinem unmittelbar in's Wasser führenden Behälter mit grosser Lebendigkeit und Gewandheit, bald hin und her laufend und seine feinpfeifende Stimme hören lassend, bald schwimmend. Ein Bewohner des hohen Nordens der alten wie der neuen Welt und auf dem Meere zu Hause, aber am süssen Wasser brütend, ist er schon auf Island selten, im Winter aber auch südlicher anzutreffen; doch beobachtete Middendorf brütende Pärchen an den Quellen des Stonowoy-Gebirges und auf den shantarischen Inseln (55°), L. v. Schrenk einen jungen Vogel im August an der Mündung des Komar in den Amur (51° 30'), und da der unsere in Schlesien im Juni gefangen ist, lässt sich wohl ebenfalls annehmen, dass er hier habe brüten wollen. — Naumann ist kein einziges Beispiel bekannt, dass man einen in der Mitte von Deutschland erlegt habe. Dagegen ist der schmalschnäblige Wassertreter (*Ph. hyperboreus* Bechst.) nach Gloger schon einigemal in Schlesien im Herbst beobachtet und nach J. Tobias' Angabe auch 1860 in 2 Exemplaren bei Ober-Rengersdorf und ein junges Thier im Herbst eines früheren Jahres am Fuss der Tafefichte geschossen worden. Unser Museum besitzt nur ein Exemplar dieses Wassertreters aus Schweden, weshalb ihm ein schlesisches sehr willkommen wäre.
